Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 9

Artikel: Der Wald, ein göttliches Geschenk
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wald, ein göttliches Geschenk

Wer in seinen heimatlichen Gauen in waldreicher Gegend wohnt, wird den Wald als trauten Freund empfinden. Welch ein Wunder ist ein einzelner Baum, der aus einem kleinen Samenkorn, das in die Erde fiel, sein Leben entfalten konnte! Wie unscheinbar fing dieses Leben an, doch wie kraftvoll darf es sich entfalten. Stumm und doch beredsam drängt sich sein Lebenswille empor. Tief gewurzelt steht der Stamm und trotzt dem Sturm, während sich seine blätterreiche Krone wie ein schützendes Dach ausbreitet und Schatten spendet nebst den Früchten. Wo immer ein Baum stehen mag, vor unserem Hause, im Garten, am Wege, auf dem Felde oder im Wald, er ist uns ein Freund, wenn wir sein stets getreues Dasein lieben. Nie verlässt er uns. Selbst wenn wir ihn verlassen, wartet er unentwegt an seinem Platz, und wir können darauf zählen, dass wir uns seiner erneut erfreuen können, wenn wir wieder zurückgekehrt sind. Wie kahl dagegen ist es in jenen Bergesgegenden oberhalb der Waldesgrenze, wo nur nacktes Gestein und Steingeröll herumliegt! Bedrängend wirkt der wuchtige Anblick lebloser Steinblöcke auf uns ein, weshalb das Herz zu jubeln beginnt, wenn es bergabwärts wieder dem ersten Baum begegnet, der sich als Vorläufer des Waldes etwas weiter in die Höhe hinauf gewagt hat, um hier oben als Einsiedler ein stilles Leben zu führen.

Wer die Bäume so liebt, dass er sie als göttliches Geschenk wertschätzt, der freut sich vor allem auch am Bergwald mit seiner würzigen Arvenluft, seinen vereinzelten Arnikablumen, seinen Preisel- und Heidelbeeren und seiner tiefen Stille. — Auch die Wälder im Hügelland beleben uns immer wieder, denn wir empfinden es als Bereicherung, wenn sich zwischen den Nadelhölzern auch noch die verschiedensten Laubbäume entfalten können. Stundenlang durch Wälder zu wandern ist nicht nur ein Hochgenuss, sondern auch eine gesundheitliche Erholung wie nicht rasch eine andere, denn bekanntlich ist der Wald auch ein grosser Sauerstofferzeuger, und Sauerstoff benötigen wir zu unserer Gesunderhaltung so dringlich.

Es ist bestimmt kein Wunder, dass jener, der die Wälder liebt, sie dort schwer vermisst, wo frevler Raubbau und Habgier gewütet haben. Da, wo früher bewaldete Höhen freundlich die Gegend schmückten, stehen heute kahle Hügel und nackte Gebirgszüge da, nicht, weil an diesem Ort kein Baum gedeihen könnte, sondern ganz einfach, weil sich der Kahlschlag nicht nach den örtlich gegebenen Verhältnissen richtete und der grosse Holzreichtum eingeheimst wurde, um klingende Münze daraus zu erwerben, ohne Rücksichtsnahme auf den Nachherkommenden und ohne durch Neuaufforstung auch wieder für die Zukunft zu sorgen. Zum Glück gibt es Länder, in denen durch Gesetze dem Raubbau Schranken gesetzt sind. Nicht einen Urwald verlangen wir, wohl aber bewaldete Höhen und Wälder, die die Täler schmücken und die Ebenen durchziehen.

Einsichtsvolle Änderung

Wie sehr bemühte sich doch der neue Staat der Israeli, um durch das Schaffen neuer Wälder den Wert des Landes zu heben, und die Mühe hat sich gelohnt, denn bereits haben sich dadurch auch die klimatischen Verhältnisse wesentlich gebessert. Es ist bekannt, dass für jeden Juden, den das Hitlersystem umbrachte, ein Baum gesetzt wurde, der sich durch die dreijährige treuliche Bewässerung am Leben zu erhalten vermochte, um nun ohne weitere Pflege zum starken Baum heranzuwachsen. Solch ein Bemühen zeigt, wie segensvoll der Wald für ein Land ist und wie frevelhaft es sich auswirkt, ihn ohne Nachforstung kahl zu schlagen. Es ist eine erwiesene Tatsache, dass der Wald das Klima verbessert, dass er Feuchtigkeit anzieht, was besonders für subtropische Länder sehr wichtig ist, und dass er auch ein Humusbildner und Bodenverbesserer ist.

Auch Spanien ist ein Beispiel, wie durch

unmässiges Abholzen grosse Gebiete unfruchtbar werden können, und zwar erstens, weil der Boden austrocknet und durch die Sonne ausbrennt und zweitens, weil der Regen die nicht mehr durch Wurzeln und Moose zusammengehaltene Erde wegschwemmt, was oft auf weite Strecken hin die kahlen Felsen zum Vorschein kommen lässt. In einigen Jahren wird auf diese Weise die Kurzsichtigkeit und Habgier des Menschen das zerstören, was die Natur in Jahrtausenden geschaffen hat. Heute spendet Spanien Millionen, um ganze Gebirgszüge mit viel Mühe wieder neu aufzuforsten, und es ist erfreulich, wie gut die hellgrünen Pinien gedeihen, wenn sie einmal die ersten kritischen Jahre überstanden haben!
Solche Aufforstarbeit bekundet Einsicht und zeigt, dass man durch Schaden klug geworden ist. Schade, dass nicht auch andernorts die gleiche Einstellung herrscht. Immer, wenn wir in Kalifornien die kahlen Hügel betrachteten, wollte es uns nicht einleuchten, dass diese ein Naturerzeugnis sein könnten, bis wir auf unserer Reise durch Kanada zusehen konnten, wie solch ein Kahlschlag ohne Aufforstung entsteht. Täglich fuhren vollbeladene Lastwagen mit den schönsten Baumstämmen an uns vorüber. Was das Feuer nicht frisst, holt sich dort der unersättliche Handel.

Ehrfurchtgebietende Wunder

Ständen nicht weite Gebiete unter Naturschutz, dann müssten auch jene schönsten Wälder der Erde ihr Leben lassen, jene Rotholzwälder, deren Bäume Tausende von Jahre zählen und deren Grösse unvorstellbar ist, wenn man sie nicht selber gesehen hat. Wer sie aber einmal zu Gesicht bekam, dem erscheinen nachher die Stämme unserer Wälder wie Zündhölzchen dagegen. — Oder ist es nicht so, wenn wir unser Titelbild betrachten? Können wir uns vorstellen, dass ein solcher Redwoodbaum bei uns stehen würde? Es ist dies der sogenannte General Shermann Tree, der der grösste und älteste seiner Art sein soll, denn er ist ungefähr 90 m hoch und am Fusse des Stammes beträgt sein Durchmesser etwa 12 m. Vor schätzungsweise mehr als 4000 Jahren hat das Samenkorn, aus dem er geworden ist, zu spriessen begonnen, um unaufhaltsam zu wachsen bis zu seiner jetzigen Grösse. Er hält, wie jeder andere Rotholzbaum, dem Feuer stand, auch fault sein Holz nicht und ist keiner Schädigung durch Holzwürmer ausgesetzt. Würde man ihn aushöhlen, dann hätte in ihm bereits ein schöne Wohnung Platz. Stellen wir uns einmal einen ganzen Wald von annähernd gleichen Bäumen dieser Art vor, dann begreifen wir bestimmt, dass er uns mit Ehrfurcht vor der erhabenen Schöpfermacht erfüllen muss. Ermessen wir überhaupt das Geschenk, das uns Menschen durch die Bäume und Wälder gegeben wurde? Wie vielseitig ist nur schon die Verwendungsmöglichkeit des Holzes! Noch heute bietet ein Holzbau die gesündesten Wohnmöglichkeiten. Besonders schön sind auch unsere Möbel, wenn sie aus massivem Holz erstellt wurden. Mit Vorliebe verwendet vor allem das Kunstgewerbe die verschiedensten Holzarten. Holz dient noch heute vielerorts zur Feuerung, und wo noch nicht moderne Kochgelegenheiten geboten sind, auch zu Kochzwecken. Sehr originell beschrieb einst Jesaja in seiner poetischen Art all diese Möglichkeiten, indem er auch auf drastische Weise auf die Gefahr hinwies, die den Menschen dazu verleitet, dem künstlerischen Werk seiner Hände oft mehr Beachtung, Verehrung und Ergebenheit darzubringen, als dem Schöpfer, dem er alle guten und vollkommenen Gaben zu verdanken hat, also auch die Wälder mit ihrer kraftspendenden Wohltat, ihrer Schönheit und ihrem grossen Reichtum.

Wieviel hängt bei der Heilung vom Glauben ab?

Des öftern hört man Leute die Meinung äussern, dass die Hilfsmöglichkeiten der Heilmittel vom Glauben an diese abhänge. Wer diese Schlussfolgerung zieht, be-